

Das Meiste für Ihr Geld in modernen Kleidungen

Die bekannte Tatsache der besseren Waren treibt tausende Männer und junge Leute in unseren vergrößerten Läden. Mit der Hand gearbeitete Kleidungen aus Modeller, N. J., für den Preis der Maschinenware ist ein Angebot, wie es nie zuvor in der Stadt gemacht wurde.

Wunderbare Auswahl von Männer und junge Leute Anzüge zu \$10, \$15, \$20, \$25
So gut wie \$15 bis \$35 Ware anderswo.

Sie müssen selbst die schönen neuen Muster, neuen Farben und schiden Modelle sehen, die wir offerieren, Passons, die man nirgendwo findet.

JEDER HERR BEREITET SICH AUF DEN SOMMER VOR
Moderne Hemden, Stravatten, Unterwäsche, Strümpfe, Union-Anzüge, Radstroben, Hüte, Mützen, Stiefel. Stets größte Auswahl zu den niedrigsten Preisen in der Stadt.

Nebraska Clothing Co

Storrette Kleidung für Männer und Frauen.

Seid Ihr dem Vogelbilder-Kontest beigetreten?

Jeder Knabe und jedes Mädchen sollte in dem großen Vogelbilder-Kontest sein.

25 Gewinner in dem Kontest erhalten schöne Preise.

Jeder von Euch lernt eine Menge über Vögel.

Ihr bekommt eine Sammlung schön kolorierter Bilder von 50 verschiedenen Vögeln Nebraska in Euren Besitz, ob Ihr den Preis gewinnt oder nicht.

Preise Saft Guter Mutter, Ihrem Grocer zu sagen, sie müssen Burns Baking Company Produkte und sammeln dann diese Bilder, welche, solange sie reichen, enthalten sind in 10c Paketen von

- | | |
|--------------------|-----------------|
| Holsum Brot | Klees-Maid Brot |
| Pan-O-Ma's Biscuit | |
| Holsum Roggenbrot | Holsum Cakes |

10c—BEI IHREM GROCER—10c

NEBRASKA AUDUBON SOCIETY

Lake Manawa

der reizendste Vergnügungspark im mittleren Westen

Öffnet seine Tore für die Saison 1916

SONNTAG, 28. MAI

Obwohl die eigentliche Eröffnung erst am Gräberfriedhofstage stattfindet, wird dieser Park doch schon nächsten Sonntag zur Verfügung eröffnet.

Keine Ausgaben wurden gemacht, um diesen Park zum besten seiner Art zu machen. Herr Carl E. Edwards, ein erfahrener Parkmann des Ostens, übernimmt die Leitung dieser Vergnügungsanlage. Alles besser wie je zuvor.

Viele Attraktionen, welche ganz neu

Der Eintritt zum Park ist wie gewöhnlich frei.

Storz
BOTTLED BEERS
"A TRIUMPH IN PURITY"
TWO OF AMERICA'S FINEST BEERS
STORZ BREWING CO. OMAHA

Vier Quart Old Fontenelle Whiskey

\$3.25

Express im Voraus bezahlt

HENRY POLLACK'S LIQUOR HOUSE

122-24 Nord 15. Str.

OMAHA NEB.

Die Meerfrau.

Erlage von der Insel Marken von Amn u. Narhus.

Der Wind sprang plötzlich um, holte sich seinen Odem aus nordwestlicher Himmelsrichtung und blies ihn mit einem Heulen aus, daß alle lebendige Kreatur, die es vernahm, ein Schauer überlief. Sei, wie sich die Segel blähten, und wie die Fahrzeuge draußen auf der Zudeersee schwankten und wankten.

Ein abermaliges Aufheulen. Marten Roggebeer taumelte zur Seite und streckte die Hände aus. Er suchte einen Halt, denn wie wilde Tiere, die ihre Klänge zerbrechen und nun wie rasend durch die eroberte Freiheit stürmen, so schnellten die hochgetürmten Wogen daher, und ein paar Sturzwellen wühten über das Schiff hin.

Mit eifigen, klammen Fingern trampfte sich Marten an den hohen, schlanken Mastbaum an. Hinten hielt er sich am Mastkorb, der schwebenartige Mast, am Steuer fest, stand dabei straff und mutig wie ein alter Seemann. Dort war seit zwei Jahren sein ständiger Begleiter; sie bedachte schafften es gut, er brauchte keinen Fremden mehr auf seinem Fischerboot.

Marten Roggebeer schwankte zum Steuer hin und sah, daß Dicks Hande bluteten von der Anstrengung. Da griff er mit an, und das Fischerboot arbeitete sich kraftvoll durch das schäumende Wassergeräusch gerade auf den Hafen von Marken zu. Dort ging bald einige notwendige Arbeiten zu versehen. Marten Roggebeer blieb nun am Steuer, und durch sein Hirn glitt furchig der Gedanke, daß er sich kaum eines solchen Sturmes wie heute zu erinnern vermochte, seit sich die Meerfrau seinen einzigen Bruder Dieter geholt.

Er selbst war damals nicht draußen gewesen, hatte genug zu tun gehabt mit dem Ausbessern seines armen alten Fahrzeuges. Bruder Dieter besah einen schmuden Segler. Adriaan Baltter, der mit Dieter hinausgefahren, hatte das Fahrzeug ohne den Herrn nach Marken heimgebracht; und da Dieter unverheiratet gewesen, so erbte es er, er, Marten Roggebeer. Und Marten Roggebeer fiel wieder ein, daß man allgemein behauptet hatte, der Dieter besäße eine Menge ersparter Guldenstücke; doch das war Gerede, — nicht ein einziges Guldenstück fand sich, weder bei seinem Nachlaß noch in der Rabine von der „Hoffnung“.

Marten Roggebeer war inzwischen bis nahe zum Hafen gelangt. Der Sturm hatte sich herabgemindert, aber der weitestete Markener sahute zum graublen Himmel auf und schüttelte den Kopf. Viel Gutes fand nicht in Aussicht. Die Wellen, die turgen Wellen der Zudeersee sprangen so quitzig, und Marten Roggebeer dachte: Gott sei den Fischern gnädig, die jetzt noch fernab vom Hafen sind.

Dort befand sich wieder an seiner Seite. Er wies zum Himmel: Wolken froh sein, wenn die Meerfrau jetzt nicht noch einen Spaziergang aufs Land macht!

Der Ältere nickte. „Wollen dann froh sein, Dirk“.

Sie wählten beide, was eine Hochwassergerate für die Insel Marken bedeutete; in beiden sprangen eine Menge Inausgesprochenes, aber viel Reden ist nicht die Art der Markener. Sie gehen seit Jahrhunderten zu viel mit den Fischen um und haben von ihnen das Schweigen gelernt. Nun war der Hafen erreicht. Gottlob! Tiefatmend bargen Vater und Sohn die „Hoffnung“ und freuten sich, daß schon die meisten Boote herein waren.

Hüiti — Hüiti, kam es jählings wieder dohergepfeiffen. Welche Wut schreie stieß der Sturm aus, und hohe Wellen schafften heran. Einen einzigen Blick wechselten die beiden Männer, und dann rastten sie in tollstem Laufe den Damm hinauf und rannten, rannten. Hinter ihnen wälzte es sich schon über das niedriger gelegene Land heran, das wilde, wüste Volk, das der Meerfrau untertan, und das sie immer begleitet, wenn sie einen Spaziergang auf das Festland unternimmt.

Der Nordwest piffte und heulte, und die dunkelbraunen Wasser der Zudeersee stürmten hallos vorwärts, alles mit sich reißend, was sich ihnen in den Weg stellte.

Durch das Getöse Klang ein Anatsen und Befehlen. Einen Herzschlag lang schauten die beiden zurück. Da trieben die Fahrzeuge im Hafen mit zerbrochenen Masten, zu einem wirren, dunklen Anhäufel zusammengepreßt.

Ein Schöhnen brach aus Marten Roggebeers Brust. Seine „Hoffnung“ — sein Stolz, sein Glück, sein Vermögen —, was war aus ihr geworden?

Doch atemlos roste er mit dem Sohne weiter. Sein Haus war zertrümmert, hüil Gott, daß er zarter war als die Meerfrau.

Von einem Hause her, einem festen Steinhaus hinter dem Damm, winkte ein großes, weißes Tuch. Dicks Seemannsauge erspähte an dem Fenster das Gesicht der Mutter.

Die Unfernen beim Adriaan schon in Sicherheit, leuchte er, und so erreichten sie atemlos und rennend das Steinhaus, das im Schutze des hohen Damms lag.

Mientje Roggebeer elite dem Mann weinend entgegen: „Gott, Marten, wenn unser Haus nur standhät!“ „Mir schon standhalten, Mientje.“ Sie reichten sich die Hände, und er nickte seinen zwei Töchtern zu und dem alten Fischer Adriaan, dem das Steinhaus gehörte.

„Als ich mal ordentlich nach dem Himmel geguckt, habe ich mir keine Weiberleute geholt“, sagte Adriaan.

„Die Boote sind im Hafen aufeinandergefahren, viel Trummer davon werden wohl schon schwimmen“, erzählte Marten kurz.

Mientje schrie auf: „Wie ist's mit der „Hoffnung“?“ „Es wird ihr nicht besser gehen als den anderen Fahrzeugen, Fischerboot ist Fischerboot“, antwortete Marten kurz, aber es würgte ihm etwas dabei in der Kehle.

Dick stürzte herein. „Nun hat das Wasser unser Haus erreicht, und es langt darum herum“. Er hatte draußen auf dem Damm gestanden. „In ein paar Minuten ist das Wasser hier, es leckt schon über den Deich“.

„Unser Haus steht fest“, Adriaan wollte den anderen damit Mut machen.

Hüiti, hüiti — schnob der Sturm, und nun sprangen die Wogen über den Damm, und er verschwand darunter, so daß es den Menschen war, als befänden sie sich auf einem Leuchtturm mitten im Meere, denn so weit das Auge reichte, strubelte und wogte das Gefolge der Meerfrau.

Das war eine lange Nacht. Die Weiber beteten, die Männer zerbißen mit ihrem Routabat einen Fisch. Als der Morgen graute, zog sich die Meerfrau wieder zurück, Marten Roggebeers Kuscheln aber hatte sie zwischen ihren grausamen Händen gespürt getrocknet. Nun war Marten arm, bettelarm. Den halbgeborenen Rumpf seines Fahrzeuges hatte die Meerfrau wie zum Spott mit sich ins Land gerissen bis zu der Stelle, wo sie sein Heim gestrümmt.

Die Wasser vertiefen sich. Das Rad aber lag festgestellt zwischen den Balken, die das Haus getragen. Die Frauen jammerten. Marten und sein Sohn jedoch standen mit zusammengebißenen Zähnen und würgten an ihrem Schmerz.

Von Amsterdam kam Hilfe; die armen Inselbewohner von Marken waren durch das Unwetter schwer geschädigt, man mußte ihnen beistehen. Man brachte durch Sammlungen große Summen auf und stellte das Geld den Fischern zum Ankauf neuer Boote zur Verfügung. Jeder nahm mit Dank, nur Marten Roggebeer mochte sich nicht zur Gelddannahme entschließen.

„Die Amsterdamer sind mir nicht schuldig, die Meerfrau mühte für den Schaden aufkommen“, meinte er furchig, und man lagte ihn aus und nannte ihn einen Narren.

Mit finstern Antlitz hauchte er bei den Trümmern seines Hauses und beschäftigte sich damit, Ordnung in den Wertwaren zu bringen, vielleicht daß doch noch etwas davon zu gebrauchen war.

Dirk half ihm dabei. Die Kajüte des Bootes war noch merkwürdig gut erhalten, und Marten lauerte sich da hinein und grübelte und verbüßte sich in Bitternis.

Draußen lagte die Sonne auf die Insel Marken nieder, als gäbe es gar kein Elend und keine Vernichtung auf Erden. Ein breiter, flimmernder Strahl schob sich auch in das kleine Gefäß zu dem blühenden Mann hin.

Sein Auge folgte dem Sonnenstrahl umherschaut und fiel dabei auf einen Spalt mitten in einem Balken, und er dachte unwillkürlich: Das sieht ja fast aus wie ein Türchen. Aber er wußte, niemals dorthin hatte er den Spalt bemerkt, er mußte erst bei dem Anprall, den das Boot durch das Aneinanderfahren mit anderen Booten erlitten, entstanden sein.

Marten Roggebeer preßte sein Messer in den Spalt und bog es leicht zurück. Wahrhaftig, da sprang ein sorgfältig eingeschügtes Bretchen im Balken heraus und in der kleinen Öffnung, die kaum größer als eine Hand war, lag ein Lederbeutel.

Hastig griff der Mann danach. Er band die Schnur auf, die ihn zusammenhielt. Sein Blick wurde förmlich starr, denn in dem Beutel befanden sich so viele große Geldscheine und Guldenstücke, daß er wie geblendet war.

Hüil, Himmel! Träumte er oder mochte er? Das war ja ein Vermögen. Er rief Dick.

Der haunte und haunte, dann meinte er bedächtigt: „Der tote Dhm Dieter hat sein Erspartes gut verwahrt“.

Das sagten nachher auch Mientje und die Töchter und alle die anderen Markener, aber Marten Roggebeer lächelte selbstsam tiefinnig in sich hinein, er wußte es besser. Das Geld hatte ihm die Meerfrau geschenkt als Entschädigung für die Tollheiten, die sie mit seinem Eigentum angefeindet. Gut und reichlich hatte sie ihn entschädigt. Dafür baute er sich leicht ein neues Haus, erhand er leicht ein neues Boot. Deshalb wollte er ihr auch nicht zürnen und das neue Fahrzeug nach ihr benennen.

Es sollte den Namen „Die Meerfrau“ tragen.

Feuergefährliche Stoffe im Haushalt.

Wie jedermann bekannt ist, werden im Haushalt so mancherlei Stoffe verbraucht, die brennbar und sogar feuergefährlich sind; aber dieselben sind der Hausfrau und den Dienstboten so vertraut, ihre Benutzung ist derartig zur Gewohnheit geworden, daß die nötige Vorsicht gar leicht außer acht gelassen wird. Und doch ist davon auf das dringendste zu warnen; denn durch unvorsichtiges Umgehen mit solchen Stoffen ist schon häufig das allergrößte Unglück geschehen. Welches sind nun diese Stoffe und wie gebraucht man die gebräuchlichsten? Da ist vor allem Benzin, Petroleum und Spiritus zu nennen; aber auch Zelluloid ist ein äußerst brennbarer, ja sogar ein Explosivstoff, und wird doch zu vielen Gebrauchsgegenständen verarbeitet.

Was nun erstens das Benzin betrifft, so ist hier die Gefahr besonders groß, sobald es sich in einem offenen Gefäß befindet oder auch nur ein Stoff stark damit durchtränkt ist, sich Benzin-Dämpfe entwickeln, zu deren Entzündung die unbedeutendste Flamme, die sich in dem Raum befindet, genügt. Als warnendes Beispiel hierfür sei folgendes erzählt: In ein Zimmer, in dem mehrere Mädchen mit dem Waschen von Handtüchern beschäftigt waren, trat ein junger Mann mit brennender Zigarre. Nach wenigen Minuten brannte plötzlich der ganze Raum, und die Inassen waren unrettbar verloren.

Ein zweites Beispiel: Eine Frau wollte in ihrer Küche, in der entfernt von ihr, im Herd ein unbedeutendes Feuer brannte, einen Deckel aus ihrem Kleide entfernen. Plötzlich stand sie in Flammen und erlag den erlittenen Brandwunden am anderen Tage. Man häntiere also mit Benzin nur am hellen Tage, ohne künstliche Beleuchtung und niemals in der Küche.

Nicht ganz so gefährlich ist das Petroleum; aber auch hier ist Vorsicht geboten. Zahlreich sind leider die Fälle, in denen Dienstmädchen und Hausfrauen, die schwach glimmendes Feuer im Kochherd durch Aufgießen von Petroleum beleben wollten, in den durch Explosion der Petroleumflasche angefachten Flammen, die ihnen blöpsig entgegenstürzten, elend umlamen. Diese Unfälle also gewöhne sich jede Hausfrau ab und verbiete sie auf strengste ihren Leuten. Auch das Reinigen und Füllen der Petroleumlampen werde ein für allemal am Vormittag und nicht am Abend, namentlich nicht in der Nähe einer brennenden Kerze vorgenommen.

Am harmlosesten ist noch der Spiritus. Entwirdelt dieser einmal eine größere Flamme, vielleicht durch Ueberlaufen eines Spirituslöscher, so tut man am besten, dieselbe ruhig ausbreitern zu lassen oder durch Aufwerfen eines nassen Tuches zu löschen. Einige Vorsicht verlangen besonders die kleinen Lampen, die zum Kräuhseln des Haars verwendet werden, denn diese wurden schon öfter Ursache eines größeren Wohnungsbrandes.

Was nun den zuletzt genannten feuergefährlichen Stoff, das Zelluloid, betrifft, so macht es von allen den harmlosesten Einbruch und wird ohnungslos und vertrauensvoll, besonders in Gestalt von Rämmen, sogar im Haar getragen. Es ist gegen diese Mode gar nichts einzuwenden, wenn die Trägerinnen nur nicht zu leichtsinnig sich dem Feuer nähern wöllen. Dies kann sie in die größte Gefahr stürzen. So wärmte eine junge Frau die Milch für ihr Kind auf einem Spirituslöcher, näherte beim Ausbläsen desselben ihren Kopf allzusehr der Flamme, und der Kamm in ihrem Haar fing Feuer. Obgleich sofort Hilfe kam, trug die Frau schmerzende Brandwunden davon. Man ziehe aus diesem Beispiel die Lehre, daß Spiritus nie durch Ausbläsen, sondern durch Auflegen eines Deckels zu löschen sei.

Lob und Tadel.

Dege mehr Gewicht auf den Tadel deiner Feinde, als auf das Lob deiner Freunde, vornehmlich wenn du ein Schaffender bist, denn jener kann dich fördern, während dieses dir oft nur schadet. Das Lob deiner Freunde oder besser, die sich so nennen, entfremdet entweder einer Voreingenommenheit für deine Person oder dem Wunsch, dir etwas Angenehmes zu sagen, begn, sich bei dir beliebt zu machen. In beiden Fällen kann es kaum ein ganz unbefangenes, ein ganz gerechtes Urteil, eine leidenschaftlos abwägende Prüfung sein, und verführt dich deshalb durch seine zu große Wärme leicht zu einer Ueberhöhung deiner selbst. Der Tadel deiner Feinde dagegen, mag er noch so gehässig, entstellend und übertrieben sein, wird immer ein kleines Körnchen Wahrheit enthalten, denn dein Feind hat ein Interesse daran, deine wirklich schwache Seite herauszufinden. Wenn du es nun vermagst, dich ehelich und ohne Bitterkeit daraufhin zu prüfen, was an seinem Tadel berechtigt sein könnte, so wird diese Prüfung deine Selbstkenntnis fördern. Und Selbstkenntnis ist der erste Schritt zu immer größerer Berpöflung.

„Oh, diese hübsche Küche!“

Warum nicht? Es ist leicht, wenn man einen „New Perfection Oil“ Kochofen hat. Kein Feuer anzumachen, kein Kohlenstschleppen, keine Asche auszureiben — kein Schmutz oder Qualerei? „Aber ist es nicht teurer?“ „Abсолют nicht. Ich drene Perfection Oil — das beste Petroleum der Standard Oil Company und meine Heizrechnung beträgt ungefähr sechs Cents per Tag.“ Die „New Perfection Oil“ Kochöfen werden in vielen verschiedenen Ausführungen und Größen von Möbelgeschäften, Eisenwarenhandlungen und Warenhäusern verkauft. Verlangt den neuen hitzehaltenden Ofen zu sehen.

STANDARD OIL CO. (Nebraska) OMAHA

Deutsches Haus

Offizielle Ankündigung

Sonntag, den 28. Mai 1916

GROSSER BALL

— des —

Omaha Plattdeutschen Vereins

Falls Sie Ihre Haushaltsgegenstände transportieren oder aufspeichern lassen wollen, dann telefonieren Sie Douglas 394

Gordon Fireproof Warehouse & Van Co.
219 nördliche 11. Strasse

Nach der Rückkehr vom Ballspiel werden Sie eine kalte Flasche

höchst erfrischend und angenehm finden.

Falls Sie Douglas 1889 antelephonieren, wird Ihnen eine Kiste prompt gesandt

Luxus Mercantile Company

General-Agenten

RUGS
Aus alten Teppichen gemacht
„Rug Rug“ eine Spezialität
Experte werden verlangt
PERRY RUG FACTORY
2422 Cuming. Tel. Red 2343

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.